

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 31. Oktober 1903.

№ 127.

Franz Wilhelm Wenzel †

Es ist ein furchtbares Jahr, das Jahr 1903 für den Verband. Noch hatten die Trauerklänge nach von den Gräbern der Kollegen Schumann, Härtel, Haas, Mollenbach, da trifft vor Redaktionsschluß ein lakonisches Telegramm ein: Wenzel Mittwoch Abend 9 Uhr gestorben!

Wir waren nicht ganz unvorbereitet darauf, denn in Briefen ward uns mitgeteilt, daß das Leben des Kollegen Wenzel gefährdet sei, aber bei seiner hünenhaften, robusten Natur dachten wir, er wird mit Freund Gaim schon fertig werden. Statt dessen hat dieser ihn niedergerungen und den zum Nutzen und zur Freude seiner Kollegen so oft berebten Mund stumm gemacht.

Doppelt tragisch aber ist dieses schmerzliche Geschick für den Gau Mittelrhein. Kaum haben die trauernden Kollegen dieses Gau'es von der sterblichen Hülle des früheren Gauvorstehers Haas Abschied genommen, so stehen sie binnen wenigen Tagen am Sarge seines Nachfolgers, der, ein ganzer Mann, dauernde Spuren einer segensreichen Tätigkeit im Gau Mittelrhein zurücklassen wird.

Aber nicht nur für den Kreis seiner speziellen Wirksamkeit, sondern für den ganzen Verband ist Wenzel mit 47 Jahren viel, viel zu früh gestorben. Er war vielleicht der beste Agitator, den der Verband jemals gehabt hat. Sein rednerisches Talent war ohne Gleichen, seine Reden durchdringt, überzeugend, bezwingend, von einem poetischen Tone durchzogen. Wenzel reden zu hören war ein Genuß.

Wiß in die jüngsten Tage hinein hat Wenzel nie gezögert, diese seine schätzbare Kraft dem Verbande, wann und wo sie verlangt wurde, zur Verfügung zu stellen. In wie manchen in Finsternis wandelnde Herz mag er den Götterfunken der Erkenntnis, der Sehnsucht und des Strebens nach aufwärts gesandt und so den Irrenden und Zweifelnden den Weg empor zum Lichte gezeigt und geführt haben. Wie kein anderer verstand es Wenzel, in zündender Rede die Liebe zur Organisation zu erwecken, aber nicht nur dieses, er verstand es auch als Gauvorsteher, in praktischer Arbeit die Interessen der Gesamtkollegenchaft und seines Gau'es zu fördern.

Seit Beendigung seiner Lehrzeit der Organisation angehörend — nähere Daten wurden uns leider nicht mitgeteilt — ist mit Wenzel eine markante, in sich abgeschlossene Natur ins Grab gesunken, der ein treues Gedanke für immer in der Organisation gesichert bleibt. Seine persönliche Lebenswürdigkeit konnte bei niemand und nirgends eine Feindseligkeit aufkommen lassen, selbst dort, wo er glaubte, irgend einer Anschauung oder Handlungsweise entgegenzutreten zu müssen, geschah dies in so versöhnlicher, kollegialer Weise, daß mit ihm in allen Dingen eine Verständigung zu erzielen war, die keinen Stachel zurückließ. Wenzel war es auch, der im Interesse einer einigen Hilfsenschaft auf der Münchener Generalversammlung eine generelle Verständigung mit der „Gewerkschaft“ in Vorschlag brachte.

Nun hat mit brutaler Hand der unerbittliche Tod dieses reiche Leben zerstört, dieses warm empfindende, schaffensfreundliche Herz zum Stillstande gebracht, der deutschen Kollegenchaft aber bleibt nur die Trauer um den Besten einer aus ihrer Mitte. Sein Andenken in Ehren zu halten, seine Arbeit getreulich fortzusetzen, mit diesen Gedanken wollen wir von unserm tapfern Wenzel Abschied nehmen — dieses Empfinden beherrscht wohl in dieser bitteren Leidensstunde den ganzen Verband mit den Kollegen und Freunden Wenzel's im Gau Mittelrhein. Friede der Asche dieses selbstlosen und unermüdeten Streikers für die Organisation!

Der Ausstand der Moskauer Buchdrucker.

Darüber schreibt W. im Korrespondenzblatte der Generalkommission (Nr. 42 vom 17. Oktober) unter andern folgendes:

„In den letzten Jahren spielten sich wiederholt kleinere Streiks der Buchdrucker ab. Bald waren es die Baltischen Länder, bald Tiflis oder Moskau, in denen um eine bessere Entlohnung und kürzere Arbeitszeit in den Druckereien gekämpft wurde. Die russischen Buchdrucker haben vor allem unter der Lehrlingszuchterei zu leiden, denn die Druckereibesitzer werden durch keinerlei Bestimmungen daran gehindert. Dem Schreiber dieser Zeilen, der die Ausbeutung der russischen Buchdrucker aus eigener Anschauung kennt, sind selbst in den Baltischen Ländern, in denen viele deutsche Arbeiter beschäftigt werden, die gewiß alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um der Lehrlingszuchterei Hindernisse zu stellen, viele Zeitungsdruckereien bekannt, die einzig und allein durch diese Exploitation der jugendlichen Arbeiter existieren. Nicht anders steht es selbstverständlich mit den Druckereien im Innern Rußlands. Mancherorts haben die Buchdrucker auch schon versucht, der Niederdrückung der Lebenshaltung durch die Lehrlinge durch Anstellung vollständiger und richtig bezahlter Kräfte entgegenzuarbeiten, doch fast ohne Erfolg. Bessere Resultate haben die Kämpfe um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit gehabt, und so beschränken sich die Buchdrucker jetzt meistens auf diese Forderungen, denen je nach den örtlichen Umständen weitere über Reinhaltung der Druckereiräume, Versorgung mit gutem Trinkwasser, Lohnauszahlung, Arbeit nach dem Feierabend usw. zugefügt werden. Zu größeren Streiks ist es bis jetzt noch nicht gekommen und es dürfte wohl die Bewegung in Moskau die erste dieses Umfangs sein.“

Der Streik in Moskau ist nicht plötzlich ausgebrochen, sondern ist das Resultat längerer Vorarbeiten und Beratungen. In Moskau gingen die Gerüchte über den sich vorbereitenden Ausstand schon längere Zeit umher. Auch die Polizei wußte von ihm, sie fürchtete aber zuzugreifen, denn es erschien ihr besonders gefährlich in einem Augenblicke, wo der ganze Süden in Flammen stand, auch noch in dem Zentrum des Reiches durch politisches Eingreifen die Gemüter aufzuregen, sie schwiegen zu allem und so konnte der Ausstand ungeführt vorbereitet werden.

Der Ausstand begann am 22. September. Zuerst legten die Seiger die Arbeit nieder, ihnen folgten die übrigen Arbeiter der Typographie, denen sich dann weiter die Graveure, Schriftgießer, Lithographen, Metalldrucker und Buchbinder anschloßen. Die Streikenden erließen eine Proklamation, in der die folgenden Forderungen aufgestellt wurden: 1. Erhöhung des Tagelohnes um 20 Proz. des Akkordlohn'es um 25 Proz.; 2. Verkürzung der Tagesarbeit auf neun Stunden, der Nachtarbeit auf acht Stunden; 3. Zahlung eines Krankengeldes in der Höhe des halben Lohnes.

Am 21. September hatten die Streikenden eine allgemeine Versammlung außerhalb der Stadt abgehalten, an der sich nicht weniger als 1000 Arbeiter des Buchdruckergewerbes beteiligten. Als die Polizei sah, daß die Dinge schon so weit sind, glaubte sie eingreifen zu müssen; sie erschien in Massen in der Versammlung und nahm Ver-

haftungen vor, die auch in der Nacht fortgesetzt wurden. Doch alle diese Maßregeln erhöhten nur noch die Energie des Aufsturmes. Am 22. September war schon in der Frühe in den Straßen Moskaus große Bewegung. Nachmittags stibete sich aus den streikenden Arbeitern ein grandioser Zug. Einige Tausende Arbeiter durchzogen still und diszipliniert verschiedene Boulevards und größere Straßen, gingen durch den Alexandergarten und bewegten sich zu der Nikolskistraße, in der sich die Typographie der Synode befindet, deren Arbeiter der Bewegung sich nicht angeschlossen hatten. Anfanglich mißte sich die Polizei nicht dazwischen, als aber die Arbeiter zu der Synodaltypographie in die Nikolskistraße einbogen, begannen die Kosaken die Manifestanten auseinander zu treiben. Die Synodaltypographie war von berittenen Gendarmen umzingelt, so daß es den Streikenden nicht gelang, in die Typographie einzudringen. Die Streikenden zerstreuten sich, um es nicht zu Zusammenstößen kommen zu lassen, versammelten sich aber wieder in den Straßen und den Parks. Die Polizei setzte den Arbeitern aber nach und nahm neue Verhaftungen vor, die aber auch diesmal zu nichts führten. Die Arbeitgeber erklärten von Anfang an, daß sie mit den Streikenden nur durch den Verband der Unternehmer des Buchdruckergewerbes verkehren wollen. Sie hatten während der Demonstrationen der Arbeiter eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen worden war, die Behörden zu bitten, daß den Arbeitern gestattet werde, eine allgemeine Versammlung abzuhalten, in der sie Delegierte wählen könnten, mit denen dann der Verband der Druckereibesitzer in Beziehungen treten könnte. Es wurde an die Behörden ein entsprechendes Geuch abgefaßt, doch eine Antwort traf nicht ein. Die Unternehmer waren also nicht abgeneigt, mit den Arbeitern zu verhandeln, die Behörden wollten das aber nicht zulassen. Abends am 22. September erhielten die Arbeiter die Nachricht, daß die Blätter „Russij Listok“ und „Moskowskij Listok“ erscheinen wollen. Sie machten sich gleich auf den Weg zu den betreffenden Druckereien, doch die Polizei verperrte die Straßen. Als die Lehrlinge, die sich die Unternehmer der Herausgeber der genannten Blätter zusammengetrommelt hatten, erfuhren, daß die Streikenden sich nähern, stoben sie über den Zaun. Da aber die Blätter schon gesetzt waren, so gelang es, sie unter dem Schutze der Polizei fertig zu stellen. Am nächsten Tage beschloß die Streikleitung, die Forderungen zu erfüllen. Die Zeitungsetzer forderten nun: 1. Erhöhung des Monatsloh'es auf 55 Rubel (um etwa 15 Rubel); 2. Verkürzung der Tagarbeit auf acht Stunden, der Nachtarbeit auf sieben Stunden; 3. jeden Monat vier freie Tage für alle Arbeiter; 4. im Krankheitsfalle soll der Arbeiter die ersten zwei Wochen den vollen Lohn erhalten, die nächsten zwei Wochen den halben; 5. freien Arzt und Medikamenten kostenlos; 6. Beseitigung der Bußen; 7. Einführung der Arbeiterauschüsse. Die Akkordsetzer verlangten 22 Kopeken für 1000 Buchstaben statt der bisher gezahlten 17 Kopeken.

Das Situationsbild war am folgenden Tage daselbe: Versammlungen, Manifestationen, Prozessionen und Verhaftungen. In allen Druckereien und Redaktionen standen Polizisten, in den Straßen ritten Gendarmen und Kosaken umher. Die Streikenden versuchten eine allgemeine Versammlung auf dem Plage Dewitschje-pole zu veranstalten, sie wurden aber daran vom Militär gehindert. Darauf versammelten sie sich wiederum in den Straßen und den Restaurants. Die Polizei begann zu wüten und massenhaft die Streikenden zu verhaften. Die Stimmung der Arbeiter ließ aber nicht nach. Sie verhielten sich ruhig, Betrunkene sah man überhaupt nicht. Die Ausständigen hoffen, daß es ihnen möglich sein wird, sich wenigstens zwei Wochen zu halten, denn sie hatten rechtzeitig für einen Streikfonds gesorgt, aus dem jedem Streikenden 60 Kopeken pro Tag ausgezahlt werden sollen.

Am 24. September erschien kein Blatt, ausgenommen den „Moskowskij Listok“ und „Russij Listok“, der letztere aber nur im halben Umfang. Das Betragen der Polizei wird aber frecher. Den Unternehmern hat sie erklärt, daß sie es nicht leiden werde, wenn die mit den Arbeitern in Unterhandlungen treten. Am 24. September abends fand abermals eine Versammlung der Druckereihaber statt, diesmal aber zusammen mit sämtlichen Mitgliedern des Vereins für das Buchdruckergewerbe und den Vertretern

und Verwaltern verschiedener Firmen, die am Buchdruckgewerbe mitinteressiert sind. Auf der Tagesordnung stand die Frage, wie die Lage der Arbeiter in diesem Gewerbe zu geben wäre. Die Versammlung einigte sich darüber, daß der Arbeitstag nicht zehn Stunden überschreiten dürfe, die Nachtarbeit soll nicht länger als neun Stunden dauern. Der Akkordlohn soll von 14, 15, 16 Kopfen pro 100 Buchstaben auf 18 Kopfen erhöht werden. Am selben Tage wurde auch der folgende Befehl in den Straßen angeklebt: „Auf Verordnung des Moskauer Ober-Polizeimeisters müssen alle Arbeiter der Druckereien nicht später als am 25. September zur Arbeit erscheinen, widrigenfalls sie als entlassen betrachtet werden und ihr Paß und der noch nicht ausgezahlte Lohn sollen an die Heimatgemeinden und Polizeiverwaltungen zur Aushängung geschickt werden.“ (Das ist ein polizeitechnischer Ausdruck für die Ausweisung von Streifenden.)

Am 24. September besuchte ein Beamter des Ober-Polizeimeisters sämtliche Druckereien und forderte die Besitzer auf, um jeden Preis die Zeitungen erscheinen zu lassen. Verriefen sich die Besitzer auf den Mangel an Arbeitern, so wurde ihnen empfohlen, die Setzer aus der Typographie des Armeestabes zu nehmen. Auch das hat aber nicht geholfen, denn am 25. September erschienen nicht die folgenden Blätter: „Kurjer“, „Nowosti duja“, „Ruškoje Slowo“, „Moskauer Deutsche Zeitung“, die Affischen des Moskauer kaiserlichen Theaters, überhaupt alles, was in den größten Druckereien sonst zu erscheinen pflegt.

Am 25. September war der Ausstand noch ungeschwächt im Gange und die Unternehmer begannen nachzugeben. Die letzten Nachrichten, die uns vorliegen, lassen erkennen, daß der Streik sein Ende erreicht und daß er den Arbeitern wesentliche Verbesserungen gebracht hat. Wir werden nicht verfehlen, über den Abschluß der Bewegung ausführlicher zu berichten.“

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Bei den Gärtnern gingen die Wogen der Erregung in den letzten Monaten turmhoch. Wir haben in einer kurzen Rundschau bereits mitgeteilt, daß die brennende Frage des Anschlusses des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins an die freien Gewerkschaften in der ersten Hälfte des Oktober durch eine Urabstimmung entschieden werden wird (ist geschehen) und dem bereits in Nr. 122 bekanntgegebenen Resultate). Als aufmerksame Beobachter der Vorgänge im Gärtnerlager wären wir eigentlich versucht, dem dort sich seit Jahren abspielenden Ringen um den rechten Weg nochmals längere Ausführungen zu widmen, denn von unserm Standpunkte aus hat dieser Prozeß der Wägung ein ganz bedeutendes Interesse. Da wir jedoch in den letzten Jahren der Gärtnerfrage häufige und ausführliche Erörterungen zu teil werden ließen, so werden die aufmerksamen und ständigen Leser dieser Rubrik sich auch ohne nochmalige große Einleitung in den Gang der Dinge hineinfinden und der andere Teil wird auf eine Rekapitulierung wie auf noch manches andre jedenfalls gern verzichten. Die Frage des Anschlusses an eine der gewerkschaftlichen Gruppen steht im Allgemeinen Gärtnervereine eigentlich seit 1893 auf der Tagesordnung, ist also nicht etwa nur die Tarifbewegung der Landschaftsgärtner in Berlin und Umgegend im letzten Frühjahr zurückzuführen. Von 1901 bis zum August 1902 fand sogar eine sehr ausgiebige Diskussion in dem Vereinsorgane über die Gewerkschaftsfrage statt und ohne Zweifel befand sich damals der Redakteur Albrecht auf dem rechten Wege mit seiner Empfehlung der freien Gewerkschaften als einzig in Betracht kommende Bundesgenossen. Damals bedauerten wir sofort die Einschwenkung Albrechts in die Behrendtsche Richtung, die Einstellung der Debatte war ja zweifellos auf den einen jenseitigen Anschluß feindsüchtig gesinnter Einfluß genannten Vereinsgeschäftsführers zurückzuführen. Es war klar, daß die Austragung der großen Frage nicht damit abgetan, sondern nur hinausgeschoben sein konnte, denn an ein Nutzenlassen derselben war nicht mehr zu denken. Jene durch den Wortbruch der Unternehmer illusorisch gewordene Bewegung in Berlin im Vereine mit der neuerdings von der Generalkommission angeführten Versuchung mit der in Hamburg bestehenden Gärtnervereinigung, wie weiter auch die von einzelnen Bauvereinigungen eingeleiteten Schritte zum Anschlusse an die Generalkommission der freien Gewerkschaften brachten den Stein wieder früher in Rollen als von beiden Seiten wohl erwartet. Und nun gab es kein Ausweichen mehr. Auf der einen Seite der Geschäftsführer und der Vorsitzende, welche den merkwürdigen Standpunkt vertreten, die eigentümliche Stellung der Gärtner lasse es nicht zu, sich irgend einer Gewerkschaftsgruppe anzuschließen, auf der andern die „Anhänger des gewerkschaftlichen Darwinismus“ unter Führung von Albrecht und Genossen. Das Für und Wider vollzieht sich nun seit Monaten in recht scharfen Formen; Herr Behrendts, welchem jedenfalls nicht ohne Grund eine große Vorliebe für die Christlichen nachgesagt wird — B. selbst bekümmert bei den evangelischen Arbeitervereinen neben dem Redakteurposten noch erste Leiter —, macht diesen Standpunkt konsequent und mit Energie geltend, so daß die Parole: Freigewerkschaftlich oder christlich-gewerkschaftlich? in den mannigfachen Abstufungen Ausprägung findet und die Ansichten dieser oder der andern Partei eigentlich gleich zweifelhaft bleiben.

Tatsache ist, daß die maßgebenden Personen in dem Vereine gegen die Behrendtsche Richtung sind, an welcher eine geradezu komisch wirkende Angst vor der Sozialdemokratie, eine mehr wie philisterrhafte Scheu vor dem roten Lappen typisch ist. Können wir darüber nun wohl hinweggehen, so aber nicht über die in einem Flugblatte („Ein Warnungsruf in der ersten Stunde“ betitelt) durchsichtbare Absicht, im Falle des Sturzes in den Abgrund — soll heißen für den Fall des Anschlusses an die Generalkommission — mit keinem Fährlein eine neue Gärtnerorganisation zu gründen, welche natürlich den mehrfach erwähnten Couleuren sich angliedern würde. Zerplitterung weist die Gärtnerbewegung zur Genüge auf, es kann sich also nur um Vereinheitlichung handeln. Wir brauchen keine freien, keine christlichen, keine kirchlich-Dunderjchen Gewerkschaften, sondern den kompakten Zusammenschluß aller Arbeiter zu gemeinsamer Interessvertretung, zu gemeinsamen Handeln. Das jetzige Stadium kann nur das des Leberganges sein, dieser muß plan-, aber auch tatkraftvoll angestrebt und betrieben werden. Wie die Dinge bei den Gärtnern liegen, so kann es nicht weiter gehen. Der Allgemeine Gärtnerverein ist von 5000 Mitgliedern auf etwa 2700 herabgegangen und seit der letzten Generalversammlung hat sich auch das Vereinsvermögen um etwa 6000 Mk. gemindert, die Gärtnervereinigung zählt auch nur 780 Mitglieder und in dieser armenigen Verfassung — von 56862 organisationsfähigen Berufsgenossen ganze 3480 Mann in zwei Vereinigungen — will man dann solche schwierige Fragen wie die rechtliche Lage der Gärtner zu einer gezielten Entscheidung bringen! Herr Behrendts ist bei den letzten Reichstagswahlen als Kandidat aufgestellt gewesen, kann doch aber unmöglich seinen politischen Standpunkt als allein maßgebend für seine gewerkschaftliche Betätigung betrachten. Wenn und wo dies bei den Leitern der freien Gewerkschaften der Fall, haben wir und werden wir auch künftig das entschieden verurteilen, wie wir denn auch die von Kautsky als so erfreulich befundene Personalunion zwischen gewerkschaftlicher und politischer Führerschaft eher als verhängnisvoll bezeichnen möchten. Behrendts sollte sich seinen Gesinnungsgenossen Tischendörfer zum Beispiele nehmen und ungeduldet aller Anfechtung für den Zusammenschluß aller Gärtner wirken, um mitzumarschieren mit dem Gros der deutschen Arbeiterklasse. Das kann aber nur sein, wenn die bindenden und nicht die trennenden Momente gesucht werden!

Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband bestand am 2. September zehn Jahre. Die Zerklüftung und Zerissenheit bei den kaufmännischen Angehörten ist jetzt noch eine derartig große, der eigentliche Organisationsgedanke ein so unvollkommen entwickelter, daß hier vorläufig noch andere Beurteilungen, als z. B. bei den Gärtnern vorangehend angewandt, Platz zu greifen haben. Unter diesem Gesichtswinkel muß die Tätigkeit der Deutsch-nationalen betrachtet und anerkannt werden. Im Vergleich zu den vielen seichten und verflachenden anderen kaufmännischen Vereinigungen mit ihrer sprichwörtlichen Harmoniesimpel bedeutet der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband eine erfrischende Tatsache, an der man gern verweilt. Was dieser Verband in den zehn Jahren seines Bestehens für die Sache der Handlungsangestellten geleistet, ist hohen Lobes wert, auch wenn man nicht mit allem und jedem einverstanden ist. Sein Entwicklungsgang ist ohne viel Beispiele: in das Jahr 1903 erfolgte der Uebertritt mit 46112 Mitgliedern, die man in nicht langer Zeit auf 70000 zu steigern hofft; zu den verschiedenen Einrichtungen (wovon unter auch eine Versicherung gegen Stellenlosigkeit, also eine Arbeitslosen-Unterstützung) wird nun auch eine Verbandskrankenkasse treten. Einnahme und Ausgabe balanzieren in dem Voranschlage für 1903 mit 518404 Mk., das eigentliche Vermögen ist aber nicht besonders groß, beträgt nämlich 194018,13 Mk.

Der im Herbst 1901 eingetretene Riß in den christlichen Gewerkschaften wegen der Stellungnahme zur Zollaristvorlage ist nunmehr endgültig verkleinert. Anfangs Oktober hat ein Schiedsgericht in diesem Streitfalle zwischen dem Gesamtverbande und dem christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbande (Vorsitzender Wieber) dahin erkannt, daß von beiden Seiten über die Schnur gehalten ist, von der Wieberschen Richtung jedoch am kräftigsten. Nach Abgabe befriedigender Erklärungen wurde der Wieberanschluß der christlich-sozialen Metallarbeiter an den Gesamtverband dann perfekt. Dagegen wird die Spannung gegen die von Herrn v. Sabiany geschaffenen und geführten katholischen Gewerkschaften eine immer größere. Die Westdeutsche Arbeiter-Zeitung wächst dann und wann diesen Befürwortern rein konfessioneller Gewerkschaften den Kopf, wenn aber diese Abweisung sich bereits zu den energischen Worten versteigt: die Arbeitervereine des westdeutschen Verbandes werden in Zukunft den Becklern gegenüber vom Hausrechte energisch Gebrauch machen, dann sieht das schon nach Sturm aus. — Von dem mutigen Vorstöße der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung gegen die zahlreichen nichttarifreifen Zentrumsdruckereien in Rheinland-Westfalen haben wir unseren Mitgliedern mittels besonderer Artikel in Nr. 119 Kenntnis gegeben. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß dieses Vorgehen auch den ungeteilten Beifall derer gefunden hat, welche unsere ähnlichen Feststellungen über die Gewerkschaftspresse im Juli dieses Jahres als Taktlosigkeit und noch schlimmeres bewerteten. Es geht halt nichts über die Konsequenz!

Auch die Lokalfisten hatten ihren Kongreß in der Berichtszeit. Doch so gern wir unsere Leser mit dem auf

diesem sechsten Kongresse der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften hervorgekehrten Uratrat verschonen möchten, können und dürfen wir nicht achtlos an diesem Zerwürf eines bis zum Wüßhümme getriebenen Radikalismus vorbeigehen. Jene Verhandlungen haben also auch ein Interesse, wenn auch ein ganz eigenartiges, zudem standen sie unter dem Zeichen des von dem Parteivorstande unternommenen Einigungsversuches mit den Zentralverbänden. Auf dem Kongresse der 100 Männeiden-Organisationen sollen also 16334 Personen vertreten gewesen sein, 14244 jacobulieren sich die Macher aber nur als Mitglieder vor und 6000 rechnen sie zu der wesentlichen Gruppe der sympathischen Freunde. Im ganzen haben 7196 Personen den lokalistischen Schwundel satt bekommen, 1600 werden davon auf das Konto der Einigungsbestrebungen gesetzt, was jedenfalls der beste Erfolg der parteivorständlichen Bemühungen. Ueber die Klassenverhältnisse kann man kurz sagen: entsehrliche Dalles! Zufriedenheit war eigentlich mit keinem Punkte und bei keiner dieser schon den Namen nach unangenehm bekannten Personen vorhanden; es gab berbe Unempfindungen und oft auch wüste Szenen wie bei solchen Auerlanen und Pörglern ja auch nicht gut anders möglich. Die Geschäftskommission als Leiterin des Ganzen ist ein getreues Spiegelbild der Zustände im allgemeinen: unleidliche Heibereien bis zur direkten Beschimpfung und unfruchtbarste Tätigkeit. Das Referat über die Einigungsbestrebungen des Parteivorstandes stellt eine wahre Fundgrube zur Kenntnis der Sonderbündelei und Kennzeichnung der dieses elende Stiel Arbeit geschäftsmäßig verrichtende Personen dar. Der Referent Kleinlein kritisierte gleich einleitend die Forderung Befehls des Aufgebens in die Verbände; die ergrauten Parteihäupter wüßten eben nicht mehr, wie schwer es sei, Arbeiterorganisationen — aufzubauen! Ueberall gebe es in der Arbeiterbewegung Gegenfälle und wenn es in Deutschland in der Sozialdemokratie zur Spaltung komme so schade das nichts. Wenn es in Dresden (also auf dem Parteitage, welcher zu gleicher Zeit tagte) zu einer Spaltung käme, könne man sich freuen, es müsse in der sozialdemokratischen Partei einmal reiner Tisch gemacht werden. (Nebenbei bemerkt wurde der Parteitag von dem Lokalistenkongresse angebahnt!) Gegen diese Ausführungen wurde vereinzelt zwar Einwand erhoben, im übrigen aber den Ausführungen und Schlussfolgerungen dieses anscheinend besonders scharf geladenen Referenten zugestimmt. Die Lokalfisten werden auch ferner von jedem Hinzukommenden verlangen, daß er ausgesprochener Sozialist sei, die Verbände wollen dagegen den Klassenkampf verkleinern; sie blieben daher auf ihrem alten Programme stehen und würden als Voraussetzung für ein Zusammengehen mit dem Verbande noch vier besondere Bedingungen stellen. Der Grundton der früheren Resolutionen ist, wie auch aus unserer Verhandlung der „Gewerkschaftsdebatte“ im Frühjahr zu ersehen, kurz der: Organisationen, die infolge ihres Status und ihrer Handlungen politisch neutral sind, können für die Gesamtbewegung nur schädlich sein. Der Austritt aus solchen Organisationen ist ebenso notwendig wie die Gründung neuer im Sinne des Parteiprogramms. Natürlich ist unter solchen Umständen an eine Verständigung absolut nicht zu denken, die nach dem Parteitage fortzusetzenden Einigungsverhandlungen erübrigen sich also vollständig. Referent und Fischer halten ja eine Vereinfachung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland einfach für ausgeschlossen, letzterer will für die Aufrechterhaltung der lokalistischen „Prinzipien“ selbst um den Preis des Anschlusses an der Partei kämpfen. „Wir dürfen nicht aufhören, den gegenseitigen Haß zu schüren, sonst laufen unsere Anhänger davon“, lautet einer der schärfsten Grundzüge des Herrn Kessler und das sagt genug. Weniger noch als mit der Geschäftskommission war man mit Kesslers Einigkeit zufrieden. Das geht selbst den bis dahin blinden Anhängern über den Span, daß der Herr Regierungsbaumeister a. D. für seine geringe Tätigkeit 3600 Mk. jährlich verlangt und erhält, während in der Kaffe gähnende Leere herrscht. Dann läßt die Redaktionsführung derart zu wünschen, daß man die Absicht begreift und auch vortrug, für den verachtlichsten gewerkschaftlichen Teil eine Hilfskraft zu wählen. Da kamen die Herren bei Kessler aber schon an mit dem Vorschlage, ihm fortan nur 2600 Mk. zu geben und die restlichen 1000 Mark für die Hilfskraft aufzuwenden. Ein für allemal, erklärte Kessler, er lasse sich an seinem Gehalte nichts abziehen, eher kündige er. Und man kann ihm die feste Absicht schon glauben, denn die Zeichnung, welche der Grundstein vor einiger Zeit an der Hand eigener Briefe und Auslassungen Kesslers von diesem nur des Welches wegen bei den Arbeitern im Jahre 1884 gelandeten, auf der andern Seite unmöglich gewordenen Menschen emittiert, bestätigt alle früheren schlimmen Behauptungen über K. Aber auch dieses Mal glückte dem alten Tugendbolde das Ultimatum. Er bekam seine 3600 Mk. wieder benötigt, so sehr auch die Zämmerränge in den einzelnen Organisationen über den Skandal getobt hatten, daß Kessler für seine Zerplitterungsarbeit einen Lohn erhalten der weit über die bei den anderen — auch den größten — Gewerkschaften übliche Gehaltsgrenze hinausgehe. Die Farce geht also weiter; ob die Parteileitung nach den auf diesem Kongresse gemachten Erfahrungen von dieser Zielbewegte Zerplitterung nun weiter abriden wird, bleibt abzuwarten; es ist aber heute schon sicher zu sagen, daß sie dies nicht tun wird. Die Gewerkschaften haben es schon lange aufgegeben, mit der unfauberen Gewerkschaft und deren wenig reputierlichen Zimenträgern Beziehungen zu unterhalten. Es ist denselben nur zu sehr offenbar

geworden, daß die Begriffe Mörzger, Querulanten, Zerplitterter hier zur Kennzeichnung nicht ausreichen, sondern die Einschätzung als Vertreter die zutreffendste ist.

In Oldenburg wurde der kühnliche Entschluß gefaßt, eine Großverkaufsgesellschaft der Kolonialwarenhändler ins Leben zu rufen.

Bei dem Daniederliegen der englischen Baumwollindustrie hat sich jetzt einmal wieder der allgemein wohlthätige Zweck der Genossenschaften gezeigt. In dem Orte Glossop machten sich die Folgen der Arbeitslosigkeit in einem großen Notstande geltend, weshalb der dortige Konsumverein eine große Küche mietete und in derselben kräftige Suppen für Bedürftige zubereitete. Außerdem kamen Teepakete und Brot zur Verteilung. Der Zulauf war natürlich kein geringer.

Dort den Armen und im Folgenden einer ganzen Kommune als Helferin in der Not hat sich die schottische Großverkaufsgesellschaft erwiesen. Die Stadt Glasgow hat nämlich von dieser Gesellschaft ein Darlehen von 10 Millionen Mark erhalten.

Ein deutscher Arbeiterkongress

trat am 25. Oktober in Frankfurt a. M. zusammen; 200 Delegierte vertraten mehr als 20 Verbände mit rund 600 000 Arbeitern. Beratungsgegenstände des Kongresses sind:

1. Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter und die Vereinigungsgesetzgebung, Berichterstatter M. Schiffer-Krefeld, Vorsitzender des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter und J. Bärn, Vorsitzender des Frankfurter evangelischen Arbeitervereins.

2. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Berichterstatter Schacht-Hamburg, Vorsitzender des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes.

3. Die Errichtung von Arbeitskammern, Berichterstatter Arbeitersekretär J. Giesberts-München-Gladbach.

Mit diesem Kongresse soll angeblich der Regierung und der breitesten Öffentlichkeit gezeigt werden, daß auch hunderttausende christlich nationalgesinnte Arbeiter die vorgezeichneten Forderungen der Sozialpolitik, z. B. Ausbau des Koalitionsrechtes, Revision der Vereinigungsgesetzgebung, Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, Errichtung von Arbeitskammern dringend fordern. Und zwar fordern die nichtsozialdemokratischen Arbeiter dieses, weil sie darin den gangbarsten Weg zum sozialen Frieden erblicken. Als stim- und rebeherdigte Delegierte auf dem Kongresse sollen nur Arbeiter und die aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Beamten der Vereine und Organisationen teilnehmen. Es soll dadurch verhindert werden, daß außerhalb der Arbeiterbewegung stehende Politiker und Sozialpolitiker den Kongress beeinflussen, ihm gleichsam den Stempel aufdrücken.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurde nach lebhafter Diskussion nachstehende Resolution gegen wenige Stimmen angenommen:

„Die berufliche Organisation der Lohnarbeiter ist das einzig wirksame und deshalb unerläßlich notwendige Mittel, um eine gerechte Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf Grund des freien Arbeitsvertrages zu erzielen; eine gezielte Entwicklung des nationalen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens zu sichern und dauernd geordnete Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf dem Boden der anerkannten Gleichberechtigung beiderseitiger Organisationen anzubahnen und in Tarifgemeinschaften festzuhalten. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, fordert die Versammlung alle unorganisierten deutschen Arbeiter auf zum Beitritte zu jenen gewerkschaftlichen Organisationen, die nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.

Sie fordert von der Gesetzgebung:

I. Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes und zwar:

a) der § 152 der Reichsgewerbeordnung soll nicht nur auf Erlangung besserer, sondern auch auf die Erhaltung bestehender Lohn- und Arbeitsverhältnisse Anwendung finden;

b) der § 153 der Reichsgewerbeordnung soll dahin erweitert werden, daß nicht allein der Mißbrauch des Koalitionsrechtes unter Strafe gestellt wird, sondern auch die Behinderung an legitimem Gebrauche.

II. Schaffung eines einheitlichen und freierwilligen Vereins- und Versammlungsrechtes für das ganze Reich an Stelle der einseitigen Vereinsgesetze, worin alle das Koalitionsrecht und die Tätigkeit der Berufsvereine einengenden Bestimmungen der Vereinsgesetze beseitigt sind.

III. Insbesondere soll allen Vereinen, die auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung gebildet sind (Arbeiterberufsvereine, Gewerkschaften) sowie alle sonstigen zur Wahrung der Berufsinteressen gegründeten Vereinen gestattet werden, ihre Tätigkeit auf die allgemeine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gewerbes, namentlich auch durch Aenderung der Gesetzgebung auszuüben, ohne dadurch den Bestimmungen der einseitigen Vereinsgesetze unterworfen zu sein. Auch den Frauen ist die Teilnahme und Mitwirkung an sozialpolitischen Vereinigungen und Versammlungen zu ermöglichen.

IV. Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine zur Sicherstellung ihrer Vermögensrechte ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit.

Am zweiten Tage referierte der Vorsitzende des deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes Wilhelm Schacht-

Hamburg über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Folgende Resolution fand Aufnahme: „Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine zur Sicherstellung ihrer Vermögensrechte ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit.“ — Nach einem Referate von Giesberts-M-Gladbach stellte der Kongress die Forderung der Errichtung von Arbeitskammern auf. Dem Reichskanzler Hilow sollen die Beschlässe des Kongresses unterbreitet werden. Zum Schluß wurde ein Agitationskomitee eingesetzt. Ein Telegramm an den Kaiser wurde von diesem dankend beantwortet. Der Kongress wurde hierauf mit einem Hoch auf die nationale christliche Arbeiterbewegung geschlossen. Wir kommen auf dieselben in einer der nächsten Nummern zurück, da er bedeutsame Eins- und Ausblicke eröffnet.

Korrespondenzen.

Bezirk Dessau. Die am 11. Oktober in Gräfenhainichen stattgehabte zweite diesjährige Bezirksversammlung war von etwa 300 Kollegen aus Gräfenhainichen, Dessau, Wittenberg, Pöthen, Torgau, Delitzsch, Liebenwerda, Eilenburg, Oranienbaum und Jerichow besetzt; nicht vertreten waren die Orte Herzberg, Bitterfeld, Sebnitz, Gröbzig und Mühlberg. Nachdem der Bezirksvorsitzende Müller-Dessau der vorstehenden Kollegen Grüne-Gräfenhainichen und Härtel-Leipzig in ehrenreichen Worten gedacht und das Büro in üblicher Weise verstrickt, ergriff der Gauvorsitzer Hallupp-Halle das Wort zu seinem Vortrage: Neue Aufgaben im Verbande. Er empfahl vor allem Pflege der Kollegialität in gesellschaftlicher und technischer Beziehung, innere Agitation, Befämpfung des Ueberstundensens und richte unsere Gegner in das rechte Licht. — Aus dem Halbjahrsberichte des Bezirksvorstandes sei erwähnt, daß die Mitgliederzahl auf 418 am Schluß des zweiten Quartals gestiegen ist. Der Aufzählung des Tarif-Amtes betr. Tarifanerkennung und gesetzliche Festlegung der Lehrlingslöhne wurde seitens des Bezirksvorstandes Rechnung getragen. Der Bezirksfiskaler Sens hatte sein Amt niedergelegt und wurde ihm der Dank des Bezirks für seine treue Tätigkeit abgeleitet. — Beim nächsten Punkte der Tagesordnung referierte der Arbeitersekretär Giltner über das Thema: Das Klagerecht in den verschiedensten Instanzen. In der Hand seiner reichen praktischen Erfahrungen verstand es der Vortragende, dieses diffuse Thema den Anwesenden in sinnfälliger Weise auseinanderzusetzen und erntete er am Schluß seiner zweifündigen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wittenberg gewählt. — Den ausgeperrten Grünschnittarbeiter wurden aus der Bezirkskasse 20 Mk. bewilligt, eine vorgenommene Sammlung ergab noch den Betrag von 17,60 Mk. Für jedes konditionslose Mitglied wurden 2 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. — Nach einem kurzen Resümee des Vorsitzenden schloß derselbe mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die sehr anregend verlaufene Versammlung. — Ein vom Ortsvereine Gräfenhainichen arrangiertes Kränzchen hielt die Kollegen bis zur Heimreise noch beisammen.

J. B. Düsseldorf. Am 18. Oktober fand im königlichen Hofe eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche, trotz der wichtigen Tagesordnung, nur von etwa 150 Kollegen, darunter auch einige Nichtmitglieder, besucht war. Seitens des Vorsitzenden wurde der schlechte Besuch noch besonders gerügt und erhielt dann die Schriftstellerin Fräulein Fanny Jule zu ihrem Vortrage über Zweck und Ziele einer gewerkschaftlichen Organisation das Wort. Referentin fing bei den frühesten Bewegungen der englischen Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage an und ließ alle bedeutenden Vorkommnisse innerhalb der Arbeiterbewegung kurz Revue passieren. Sie verstand es, in nahezu einfündigen Vortrage ihrer Aufgabe gerecht zu werden und erntete reichen Beifall, was wohl zur Genüge beweist, daß ihre Ausführungen richtig waren. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Namentlich erkrankte der Gehilfenvertreter H. Schippers in kurzen Worten den Bericht über die am 12. Oktober in Düsseldorf abgehaltene Kreisversammlung. In den Bericht knüpfte sich eine längere Diskussion, in der u. a. das katholische Düsseldorf Volksblatt scharf unter die Lupe genommen wurde. Im Volksblatte, welches nebenbei gesagt in seinen Spalten gegen die Frauenemanzipation polemisiert, sind zwei Damen in Wechseljoch an der Sebmashine beschäftigt und scheint es den Anschein zu haben, als wenn die frommen Volksblatt-Aktionäre dieses als einen Akt der Nächstenliebe betrachten. Das Büro der Versammlung wurde beauftragt, gegen das Volksblatt in anderer Weise als bisher vorzugehen. Um den in letzter Zeit des öftern vorgekommenen Tarifverletzungen kräftig entgegenzuwirken, wurde eine aus den Kollegen Plum, Fautsch, Keschner, Sieberts und Rudolph bestehende Tarifüberwachungskommission gewählt und werden die Kollegen gebeten, bei eventuellen Fällen sich sofort mit einem der Herren in Verbindung zu setzen. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten und einem Appell an die anwesenden Nichtmitglieder, sich dem Verbande anzuschließen, wurde die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

Frankfurt a. M. Das am 10. Oktober abgehaltene Konzert verbunden mit 20jährigem Stiftungsfeste des Gesangvereins Gutenberg war zahlreich besucht; denn kaum vermochten die Räume des kaufmännischen Vereins die Menge der den Ehrentischen zu sitzen.

Präzis 9 Uhr betraten einige 60 Sänger das Podium, um unter Leitung des Herrn Fritz Bafelt die ersten und heiteren Weisen erklingen zu lassen. Reiches Beifall, der nicht enden wollte, besohnte die Sänger nach jedem Liede, namentlich dann, als die sechs altmiederländischen Volkslieder mit Orchesterbegleitung von Krenseifer, die auch im vorigen Jahre der Glanzpunkt unsers Konzertes waren, und welche man auf allgemeinem Wunsch wieder zu Gehör brachte, vorgetragen wurden. Nach Schluß der ersten Abtheilung fand ein Festakt statt, bei welchem Herr Schardt in gebrängter Kürze die Geschichte des Vereins schilderte. Hierauf erfolgte die Ehrengabe der aktiven Mitglieder durch Ueberreichung von silbernen Anstecknadeln. Der derzeitige Präsident, Herr Heinrich König, und der seit 20 Jahren tätige Vizepräsident, Herr Emil Steinberger, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt und durch kunstvolle Diplome ausgezeichnet. Die Auszeichnung für 20jährige Mitgliedschaft erhielten die Herren: Georg Bauer, Leonhard Dorlich, Heinrich König, Peter Schlade, Peter Schuchmann, Emil Steinberger; für 15jährige Mitgliedschaft die Herren: Jakob Besthof, Gustav Planig, Gottlieb Wirth, Karl Schombart; für 10jährige die Herren Karl Schardt, Karl Meier, Max Staab, Friedrich Schmidt; ferner gehören dem Vereine vierzehn passive und zwei Ehrenmitglieder 20 Jahre lang, zehn passive 15 Jahre lang und dreizehn passive und ein Ehrenmitglied 10 Jahre lang an. Redner forderte dann die älteren Mitglieder auf, fernerhin treu zum Vereine zu stehen, und die jüngeren, sich ein Beispiel an den alten zu nehmen. Mit Abingung des Motus war der Festakt beendet. Glückwunschkarten resp. Telegramme waren eingelaufen von: Weiß & Hamer-Ludwigshafen, Typographia-Graz, Typographia-München und Singener des Gutenbergvereins-Stuttgart. In das Konzert schloß sich der obgte Tanz an, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

Hamburg. (Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung am 21. Oktober in Lütjes Etablissement.) Ins Büro wurden gewählt die Kollegen Demuth, Lange und Klantke. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Gehilfenmitglieder des Tarifschiedsgerichtes Hamburg über die abgelaufene Geschäftsperiode. 2. Neuwahl von drei Gehilfenmitgliedern des Tarifschiedsgerichtes und von drei Stellvertretern für dieselben. 3. Tarifliche Angelegenheiten und Diskussion. Kollege Demuth bewarb den schwachen Besuch der Versammlung. Man hätte erwarten können, daß die Gehilfen die Gelegenheit benutzen würden, ihre tariflichen Wünsche in einer öffentlichen Versammlung zum Ausdruck zu bringen. Tarifkonflikte hatten wir in Hamburg-Altona in den letzten zwei Jahren nicht erlebt. Was die Lohn- und Arbeitsbedingungen anlange, so sei zu bemerken, daß das gewisse Geld vorherreichte, das ja im Gegenfalle zu dem Berechnen weniger Anlaß zu Konflikten böte. Hervorzuheben sei, daß bei allen kleineren Streitigkeiten die Hilfe des Schiedsgerichtes nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, da durch seine und des Prinzipals Mademacher Vermittelung diese sich auf guttlichem Wege erledigen ließen. Kollege Lange gab den ausführlichen Bericht der Gehilfenmitglieder über die Tätigkeit des Schiedsgerichtes hier an. Im Ganzen wurden sechs Sitzungen abgehalten, in denen sieben Sachen erledigt wurden. Im allgemeinen könne auch er sagen, daß die tariflichen Verhältnisse hier sehr gute seien; ihm scheine aber doch, als ob nicht alle Tarifverträge aus Tageslicht gebracht würden. Das sei falsch. Das Schiedsgericht sei dazu da, tarifliche Mißstände zu beseitigen. Er könne den Gehilfen nur dringend raten, in allen strittigen Fällen das Schiedsgericht anzurufen. Kollege Demuth, welcher sich diesem Rate angeschlossen und die Kollegen ermahnte, mehr Rücksicht zu zeigen und auf jeden Fall die tariflichen Bestimmungen zu beachten, sprach darauf den Gehilfenvertretern für ihre Tätigkeit den Dank der Versammlung aus. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Taschner, Hanewacker und Meißmann Weisker, Blume, Boguntke und Mendorf Stellvertreter. Kollege Meißmann ging auf den Konditionslofenstand der Maschinenmeister ein, der im Verhältnisse zu dem der Sefer ein viel zu hoher sei. Der § 33 des Tarifes wie auch der § 40 über die Lehrlingsziffer sei eine Ungerechtigkeit gegen die Maschinenmeister. Der Passus bei über 20 Gehilfen „auf je weitere 6 Gehilfen 1 Lehrling mehr“ müsse unbedingt geändert werden. Die großen Druckereien seien Fabrikbetriebe, die keine Gewähr böten für eine richtige Ausbildung der Lehrlinge. Kollege Blume erklärte sich den hohen Konditionslofenstand der Maschinenmeister daher, daß die Faktoren bei Besetzung der Maschinenstellen sich häufig nach auswärts wenden. Hier müsse der Maschinenmeisterverein seinen Hebel einsetzen. Kollege Steinhardt gab nicht dem Zugute von außen die Schuld, sondern den Kollegen, die vielfach zu wenig Rücksicht zeigten. Wie die Eichbündchen sprangen einige von einer Maschine zur anderen und sie zeigten wohl gar noch einen gewissen Stolz, mehrere Maschinen bedienen zu können. Der Standpunkt Blumes sei ziemlich engzergig im Zeitalter der Freizügigkeit. Kollege Blume befreit dies. Kollege Schardt hätte Klapprotts Unwesenheit gewünscht, damit dieser die Wünsche der Hamburger Kollegen kennen lerne. Das Minimum sei zum Maximum geworden. Bei der nächsten Tarifrevision müsse dieses unbedingt erhöht werden, da ein Familienvater mit demselben keine mehrköpfige Familie ernähren könne. Die Buchdrucker seien trauriger gestellt als andere Gewerkschaften. Für die Mehrbezahlung sei der letzte Tarifrevision würden die Kollegen auch mehr ausgenützt. Kollege Demuth erklärte, daß er vor der nächsten

Tarifberatung Klapprotz's Erscheinen in Hamburg veranlassen werde. Dann könne man diesem seine Wünsche vorlegen. Bezüglich der Maschinenmeister müsse er bemerken, daß es hier verschiedene Druckereien gäbe, in denen es nicht notwendig wäre, daß Maschinenmeister zwei bis drei Maschinen bedienen. In übrigen könne er die Kollegen nur dringend ermahnen, bei den Prinzipalen und Faktoren energisch darauf zu dringen, daß nur der paritätische Arbeitsnachweis benutzt wird, dann würde mancher Plage die Spitze abgebrochen. Die Arbeitslosigkeit könne der Nachweis allerdings auch nicht aus der Welt schaffen, wohl aber würde die übermäßig lange Dauer der Arbeitslosigkeit des Einzelnen wesentlich eingeschränkt. Früher sei es vorgekommen, daß Kollegen 30 bis 40 Wochen arbeitslos waren. Das sei jetzt nicht mehr der Fall. Mit der Bitte an die Anwesenden, sich bei allen tariflichen Verstößen an die Tariforgane oder auch an ihn zu wenden, schloß Kollege Demuth die Versammlung.

Bezirk Neuruppin. (Verpödet.) Die zweite diesjährige Bezirksversammlung, welche kürzlich hier selbst abgehalten wurde, war von Mitgliedern aus Kyritz, Neuruppin, Perleberg und Wittenberg zahlreich besucht. An dem vom Kollegen W. Schulz gegebenen Rechenschaftsberichte fand sich nichts zu erinnern und wurde denselben Entlastung erteilt. Dem Berichte der Vertrauensleute war zu entnehmen, daß sich in tariflicher Beziehung im Bezirke wenig geändert hat. Für die Erntemittler Weber wurde auf Antrag des Kollegen B. H. eine Sammlung vorgenommen. Den auswärtsigen Versammlungsbesuchern wurden zwei Drittel des Fahrgeldes aus der Bezirkskasse vergütet. Als nächster Versammlungsort wurde Perleberg gewählt. Hierauf wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt und die Versammlung dann mit einem kräftigen Hoch auf den Verband und den Bezirksverein geschlossen. Nach der sich hieran anschließenden Mittagstafel wurde die nähere und von einem Teile der Kollegen auch die weitere Umgebung einer Besichtigung unterzogen. Eine „richtige“ Buchdruckerstimmung herrschte aber erst abends auf dem vom hiesigen Ortsvereine veranstalteten Kränzchen. Und als die Trennungsstunde schlug, war manchem hiesigen und auswärtigen Kollegen schon recht „schwer“ ums Herz, und trennte man sich in dem Bewußtsein, vergnügt und frohe Stunden verbracht zu haben und mit dem Rufe auf Wiedersehen in Perleberg.

Nürnberg. Mehrere unliebsame Vorkommnisse im Herbergswejen im Laufe der letzten zwei Jahre veranlassen uns, dieselben, und zwar zum Wohle der reisenden Kollegen selbst, hier öffentlich zu besprechen. Es ist bekanntlich die moralische Pflicht der Ortsvereine, dafür zu sorgen, daß unsere reisenden, nicht besonders auf Rosen gebetteten Kollegen in eine Stätte untergebracht werden, in der sie sich heimlich in jeder Beziehung fühlen können; es ist weiter die Pflicht der Ortsvereine, das ganze Herbergswejen peinlichst zu überwachen, besonders ihr Augenmerk auf die Beschaffenheit der Schlafstätten zu richten, gutes billiges Essen, wie auch eine anständige Behandlung von Seiten des Verkehrswirtes zu verlangen. Von unseren Kollegen fordern wir aber auch, daß sie vom rein menschlichen Standpunkte ihr Heim hochhalten, ihre Ehre als Pioniere der Arbeiter zu wahren wissen. Daß dem aber leider nicht immer so ist, werden nachfolgende Tatsachen beweisen. Bei der Verwaltung der Mitgliedschaft Nürnberg sind vor kurzer Zeit von Seiten der Durchreisenden Beschwerden über die Behandlung durch den Verkehrswirt eingelaufen, die unter Anwesenheit der Beschwerdeführer eingehend untersucht wurden. Was war aber des Wortes wahrer Sinn? Die Herbergsmutter hatte einfach „schwerbeladene“ Kollegen, die sich nicht beruhigen ließen, im Gegenteil andere Gäste belästigten bzw. an die für die Buchdrucker bestimmten Tische verwiesen. Die Durchreisenden ließen sich jedoch von einigen, dazu noch älteren Kollegen verleiten, eigenmächtig die Herberge zu verlassen, resp. zu hochfotieren. Das Merkwürdige aber: in der betreffenden Sitzung konnte keiner der Beschwerdeführer in irgend einer Beziehung etwas vorbringen, mußten im Gegenteil dem Verkehrswirt Anerkennung zollen. Und trotzdem dieser Rummel! Ein anderer Fall. Hier handelte es sich um Beschwerden des Verkehrswirtes gegen Durchreisende. Welchen Schikane der Herbergsvater in seinem Gastzimmer unter Anwesenheit anderer Gäste von einzelnen, meist älteren Kollegen ausgeübt ist, ist unerhört. Der eine erbittet sich bei seiner Anreise vom Wirt ein Darlehen, holt vom nächsten Schnapsladen eine falsche Schnaps und verlangt vom Gastgeber sechs Gläser dazu, um denselben auszuschenken zu können, der andre belästigt die Gäste usw. Wir freuen uns, daß für die Reisenden lustige Zimmer und gute Betten zur Verfügung stehen. Was tun einzelne Herren Kollegen? Sie besudeln ihr Heim in einer hier nicht wiederzugebenden Art und Weise, daß man glaubt, Schweinefäße vor sich zu sehen. Einige Kollegen machten sich das „Vergnügen“, ganz neue Handtücher zu zerschneiden und als Fußlappen zu benutzen, und ihre alten als Trophäen aufzuhängen. Auch der Verwalter muß schwer klagen über die Schikaneurungen, denen er ausgesetzt ist. Gibt er keinen Schutz, so erhält er Kosenamen wie Linkmichel, preussischer Beamter usw. Ein Kollege verlangt einen Tag vorausbezahlt und einen Schutz von 3 Mk., um sich Stiesel zu kaufen. Dasselbe vollführte er nach seinen Angaben in Linz und Regensburg. Der Verwalter verweigerte dies, wohl aus guten Gründen. Was geschah nun? Einige Kollegen zogen ihre Schuhe aus, postierten sie in öffentlicher Wirtschaft

am Fensterbrette, präsentierten ihre nackten Füße und ließen die Gäste darüber sinnegrübeln; der vorerwähnte Kollege jedoch packte seine Schuhe zusammen und sandte sie angeblich nach Berlin an Emil Döblin (?). Wenn derartige Fälle, von denen noch bedeutend mehr angeführt werden können, in einem öffentlichen Lokale sich abspielen, so ist es nicht zu verwundern, daß selbst Kollegen, die in großer Anzahl auch dort verkehren, diese meiden. Erwähnt sei hier, daß der Herbergsvater auch die Tüpfel beherbergt, von denen bis jetzt nicht eine einzige Klage vernommen wurde. Das ist wohl recht beschämend für uns Buchdrucker! Nachdem der Verkehrswirt erklärte, nur unter der Bedingung die Herberge der Buchdrucker weiter zu behalten, wenn ihm das Recht eingeräumt wird, solche renitente Kollegen nicht beherbergen zu müssen, sah die Verwaltung von einem gestellten Antrage ab, die Herberge ganz aufzugeben und das Reisegeld anderwärts auszugeben zu lassen. Mit um so größerer Energie wird dieselbe Remedur im Herbergswejen zu schaffen suchen. An die vernünftigen reisenden Kollegen aber richten wir den Appell, mitzuwirken an der Ausrottung dieses besprochenen Uebelstandes, denn sie selbst haben das größte Interesse daran, nicht als Ausgestoßene aus der menschlichen Gesellschaft in extra Lokalen untergebracht zu sein, sondern daß sie als gleichberechtigt in schönen hellen Wirtschaftslökalen unter anderen Gästen die Mühsalen des traurigen Wanderlebens auf einige Stunden vergessen können.

Die Verwaltung der Mitgliedschaft Nürnberg.
-n. **Stettin.** Nach mehrjähriger Pause wurde am 18. Oktober in der Randower Molkerei eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung abgehalten, in welcher unser Haupttaffierer Eißler-Berlin über Die Organisationen im Buchdruckgewerbe und der deutsche Buchdrucker tarifreferierte. Erschienen waren über 200 Gehilfen, hiervon waren wohl 180 Verbandsmitglieder, unter diesen 2 Kollegen aus Stargard. Auch der Guttenberg-Bündler Triloff war mit 12 seiner Getreuen auf dem Platze. Nach erfolgter Büreauwahl gedachte der Vorsitzende Niesebeck mit schreudigen Worten unser verstorbenen Kollegen Richard Härtel. Hierauf erhielt Kollege Eißler das Wort zu seinem Referate. Nach einer kurzen Einleitung, welche die Zeit von 1848 bis 1866 behandelte, kam der Redner auf die Gründung des Verbandes zu sprechen. Nachdem diese erfolgt war, wurde seitens des Verbandes mehrere Male versucht, den Gehilfen würdigere Verhältnisse zu schaffen, und führten diese Versuche öfter zu Arbeitseinstellungen. Nach dem unglücklichen Kampfe von 1891 trat das Bestreben hervor, auf friedlichem Wege mit den Prinzipalen für die Gehilfen bessere Verhältnisse zu schaffen. Leider fanden diese Bestrebungen anfangs nicht die nötige Gegenliebe, bis sie dann schließlich (1896) doch zur Gründung einer Tarifgemeinschaft führten. Diese hatte zur Folge eine Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde und eine geringe Aufbesserung des Minimums. Beim weiteren Ausbau der Tarifgemeinschaft (1901) wurden die Tariffriedsgerichte, welche schon verschiedentlich für die Arbeiter segensreich gewirkt haben, und der paritätische Arbeitsnachweis ins Leben gerufen; außerdem wurde der Minimallohn beträchtlich erhöht. Der Arbeitsnachweis hat wie jede Einrichtung seine Mängel, doch sollen wir die Hoffnung auf eine bessere Entwicklung desselben nicht sinken lassen. So hat denn die Tarifgemeinschaft den Gehilfen nur Gutes gebracht, die beste Anerkennung hierfür ist, daß andere Gewerkschaften jetzt auch bestrebt sind, Tarifgemeinschaften abzuschließen. Redner freite dann kurz die Gründung der freien Vereinigung und der Prinzipalstafel, welche Gründungen jedesmal Folgeerscheinungen von verlorenen Bewegungen waren, denn die Prinzipale hatten ein Interesse daran, die Gehilfen in getrennten Lagern zu sehen. Auch ein Produkt dieses hohen Interesses war die Gründung des Guttenberg-Bundes, welche sozusagen den Verbandsmitgliedern ein Schlag ins Gesicht war. Im weiteren kritisierte Redner die Handlungsweise des Bundes bei Tarifbewegungen und beschuldigte den Bund, Streikprediger geliefert zu haben, um sich auf diese Weise mehr Mitglieder zu schaffen. Redner stellte fest, daß der Bund nicht das geringste Bestreben gezeigt habe, den Tarif einführen zu helfen und erinnert an die traurige Rolle, welche bei der letzten Tarifrevision der damalige Vorsitzende des Bundes spielte, auch sei ja für denselben der moralische Fußtritt nicht ausgeblieben. Stets habe der Bund behauptet, er wäre zu Unrecht beschuldigt worden, nichts für die Tarifeinführung getan zu haben, und stets habe man dem Bunde den Wahrheitsbeweis liefern können. Zur bessern Illustrierung der Bündler verlas der Redner einige Artikel aus dem Typograph, wonach es Aufgabe des Bundes sei, mit den Gehilfen, welche den Verbandsmitgliedern bei Tarifbewegungen schmähter Weise in den Rücken fielen, ihre Reihen zu verstärken. Um nun wenigstens dem besser gestimmten Teile der Bundesmitglieder von seinem Irrtum zu überzeugen, den Verbandsmitgliedern zu können, rief der Referent, dieselben im persönlichen Verkehr nicht verächtlich zu behandeln, und schloß hiermit seinen Vortrag unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Anwesenden. — Hierauf erhielt der Bündler Triloff das Wort. Derselbe protestierte gegen die erhobenen Beschuldigungen und behauerte, daß vom Bundesvorstande niemand anwesend sei, der den Referenten besser widerlegen könnte. Er wisse nicht, auf welchen Grundsätzen der Bund aufgebaut wurde, und sei es ungerecht, daß die Bündler so verächtlich behandelt und gehänselt werden. Auch hätten die Bundesmitglieder zur weiteren Einführung

des Tarifes ihre Schuldbigkeit getan, das beweise die Tarifierkennung der Neuen Stettiner Zeitung, denn was dort keinem Verbandsmitglied gelungen, das hätten die Bündler fertig gebracht. (Seit mehreren Jahren steht dort kein Verbandsmitglied und vorher nur eins oder zwei.) Weiter behauptete Redner, daß Verbandsmitglieder auch nicht immer zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten und verwies auf Stargard und einen hiesigen Fall. Diese beiden Fälle wurden später von den hierbei interessierten Verbandsmitgliedern berichtigt. — Mittlerweile war folgende Resolution eingegangen: Die am 18. Oktober tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche von über 200 Gehilfen besucht ist, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung erachtet in dem Verbands der deutschen Buchdrucker die einzige Gehilfenorganisation, die vermöge ihrer Stärke und Disziplin imstande ist, dem Tarife in allen Druckereien Eingang zu verschaffen. Alle anwesenden Buchdruckergehilfen versprechen, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln für eine weitere Tarifierkennung einzutreten. Nachdem Kollege Kirchner diese Resolution begründet, verlangte derselbe, daß der Guttenberg-Bund auf Grund seines jetzigen Statuts, besser an der Einführung des Tarifes mitwirke, denn der Bund habe die Mittel dazu, wie ihm der Vorsitzende des Bundes selbst zugegeben hätte. An der Einführung des Tarifes in der Neuen Stettiner Zeitung habe der Verband ebenfugot mitgewirkt. — Auch Kollege Diermann hielt den Bündlern ihr gehilfenbüdigendes Verhalten vor. Nachdem noch Kollege Niesebeck die anwesenden Nichtmitglieder zum Eintritt in den Verband aufgefordert, erhielt Kollege Eißler das Schlusswort und sagte u. a.: Die Tendenz des Bundes hat sich bis heute noch nicht gebessert, sondern sogar verschlechtert. Wenn es auch wirklich Verbandsmitglieder gebe, welche zu unartfischen Bedingungen arbeiten, dann ständen dieselben gewöhnlich in wenig zugänglichen Gegenden und hätten wir dort nicht einige Mitglieder, dann wären diese Gegenden noch viel unzugänglicher. Wenn die Bündler verächtlich behandelt und gehänselt werden, dann läge es eben daran, daß dieselben nicht mit den Verbandsmitgliedern an einem Strange ziehen. Es sei absolut notwendig, daß die Bündler wenigstens die moralische Pflicht einsehen, im Interesse der Allgemeinheit der verheerenden Wirkung der Sejmashinonen und anderer Faktoren begegnen zu müssen. Redner erwartete, daß der bessere Teil der Bündler sich doch noch besinne und nicht länger dem Verbands fernbleibe. — Die Resolution wurde, nachdem sie noch einmal verlesen, gegen fünf Stimmen (Bündler) angenommen. Die Kollegen Diermann und Kirchner stellten fest, daß der Bündler Triloff gegen die Resolution gestimmt habe; derselbe erklärte, gegen die Resolution zu sein, weil er nicht mit den Ausführungen des Referenten einverstanden sei. Nachdem Kollege Niesebeck Triloff über parlamentarische Gepflogenheiten belehrt, wurde die Versammlung mit einem braufenden Hoch auf den Verband geschlossen.

Standsman.

Philipp Haas †. Welche Wertschätzung sich der Verstorbenen im Leben zu erringen verstanden, kam bei seinem Begräbnisse nicht nur durch die Teilnahme der Freunde, sondern auch seiner politischen Gegner zum Ausdruck. So nahm u. a. der Landtagsabgeordnete Dr. Schmitt (Zentrum) das Wort zu folgendem Nachrufe: „Im Namen des Präsidiums der zweiten Kammer der Landstände widme ich diesen Kranz unerm verbliebenen Kollegen als letzten Schiedspruch. Er ruht jetzt aus von seinem Lebenskampfe. Hier, vor der Majestät des Todes, verlassen die menschlichen Gegenstände. Hier an dieser Stätte des Friedens wird jeder Streit vergesen, der Mensch wendet sich zum Menschen, der Bürger tritt trauernd hierher an die Bahre seines Mitbürgers. Er, der so früh dem Kreise seiner Wirkfankheit entrissen wurde, hat aus eigener Kraft sich durchgerungen zu den Ansichten, die er für richtig hielt. Und nachdem er sich durchgerungen hatte, hat er durch sein ganzes Leben treu an dem festgehalten, was seine Ueberzeugung war. Für diese Ueberzeugung hat er gelitten und gestritten. In der Ausübung des ihm von seinen Wählern übertragenen Mandates hat er ein Pflichtgefühl gezeigt, das kaum übertroffen werden kann. Schon hatte ihn die tüchtige Krankheit gepackt, und man sah, daß wohl an eine Genesung nicht mehr zu denken war, da schleppte er sich noch mit dem Aufgebote seiner letzten Kraft nach Darmstadt, um dort in der Zweiten Kammer die Pflicht des Gewählten auszuführen. So wird, das darf ich wohl sagen, der teure Verstorbene in dem Geiste aller Abgeordneten stets ein gutes Andenken haben. Er wird uns bleiben ein Beispiel der Ueberzeugungstreue und ein Beispiel treuerer Pflichterfüllung.“ Hierauf trat als Vertreter der Stadt Mainz Abgeordneter Dr. Schmidt vor, der — wir berichten nach der Rheinischen Zeitung — folgendes ausführte: „Schon zum drittenmale führt das Jahr 1903 mich als Vertreter der Stadt Mainz an diese Stätte. Wiederum sind wir heute, die Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und viele Bürger der Stadt, der Leiche eines Mannes gefolgt, von dem wir schmerzerfüllt Abschied nehmen. Ding der Verstorbenen doch stets mit warmer Liebe und Anhänglichkeit an der Stadt Mainz. Er war stets ein gewissenhaftes Mitglied unserer Körperschaft und ein sachlicher und überaus zuverlässiger Berater. Wir, die wir in der Stadtverordneten-

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 127. — Sonnabend den 31. Oktober 1903.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

verfamlung mit ihm gearbeitet haben, wissen es, was wir verloren haben. Er hat uns nahe gestanden durch seine persönlichen hervorragenden Charaktereigenschaften, er hat uns nahe gestanden, weil er ein feinfühler Mensch war. Die Stadt Mainz wird das Andenken dieses hervorragenden Mannes in hohen Ehren halten."

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Buchdruckerbesitzer Wilhelm Schulze aus Schwanebeck von der Strafkammer zu Halberstadt zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt.

Presse. Redakteur Schöpflin der Muldentaler Volkszeitung wurde wegen Beleidigung des Kommerzienrates und Fabrikbesizers Moritz Koch in Kaufzig zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

125 Beleidigungsklagen hatten bekanntlich die Crim-mischauer Textilfabrikanten gegen den Redakteur Fickel vom Zwickauer Volksblatte erhoben. Dieser Tage wurden die genannten Klagen verhandelt und 3. zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berufserklärung. Einer solchen soll sich der Redakteur Goldstein vom Zwickauer Volksblatte schuldig gemacht haben, weil er in seinem Blatte geschrieben hatte: "Arbeiter, vergeht nicht, welche Wirte der Spensbrockpartei ihren Saal während der Reichstagswahl zur Verfügung gestellt haben, auch denselben jedoch verweigerten." Urteil: 30 Mk. Geldstrafe.

An Stelle des sein Mandat niederlegenden Pastor a. D. Göhre hat die sozialdemokratische Parteiversammlung des 15. sächsischen Wahlkreises den Redakteur Stücken Altendorf als Kandidaten für die am 17. November stattfindende Gewählwahl aufgestellt.

In dem Zeitungsvertrieb durch die Post tritt mit dem 1. Januar 1904 infolge einer Veränderung ein, als von diesem Tage ab die angemeldeten Zeitungen und Zeitschriften in der Zeitungsvertriebsliste zunächst versuchsweise nicht mehr unter fortlaufender Nummer, sondern nur noch in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden.

Ein Arzt, der Medizinalrat Dr. Kürz in Karlsruhe, sprach sich kürzlich für die Notwendigkeit des achtstündigen Arbeitstages aus. Den Mittern müßte längere Arbeit jeder Art unterlag werden. Die Kinder unter 14 Jahren müssen unbedingt gänzlich geschont werden. Armen Familien muß das ökonomisch möglich gemacht werden.

Notwendig ist dann, daß die schwierige Frage in Angriff genommen werde, dem Pauperismus, dieser Ursache aller Uebel, entgegenzutreten. Der Staat müßte in ähnlicher Weise, wie das beim Militär für eine halbe Million Menschen geschieht, seinerseits die Beschaffung der wichtigsten Lebensbedürfnisse zu billigen Preisen übernehmen, jedem ein Existenzminimum sichern. Ein Teil dessen, was hier verlangt wird, ist ja heute schon zu erreichen möglich. Dem Pauperismus kann aber nur der Sozialismus ernstlich zu Leibe gehen.

Die Arbeiterbildungsschule in Stettin hatte auf gestelltes Ansuchen vom dortigen Magistrat die Erlaubnis erhalten, die physikalischen Lehrmittel einer städtischen Schule zu benutzen, sofern ein Lehrer dieser Schule den Unterricht erteile. Damit waren die Arbeiter natürlich zufriedener, aber die Schulaufsichtsbehörde hatte davon Kenntnis erhalten, unterlagte dem Lehrer, bei diesem Unterrichte irgendwie mitzuwirken und leitete außerdem eine "Untersuchung" ein. Sehr agitatorisch für die Sozialdemokraten — von der Schulbehörde!

Der von uns kürzlich gemeldete Finanzminister-Kongress in Berlin soll sich mit dem Plane befassen haben, neben der Biersteuer noch die Tabaksteuer ganz bedeutend zu erhöhen, um so den Uebergang zum Tabakmonopol vorzubereiten. Der Abgeordnete Segitz behauptete dies im bayerischen Landtage, ohne daß der Finanzminister v. Kiedel dies bestritten konnte.

Staatsretterische Gedanken. Wegen "Störung der Sonntagsruhe" durch Flugblattverteilung in den ländlichen Kreisen Mitteldeutschlands sind 170 Anlagen gegen Arbeiter erhoben worden; 144 davon stützen zur Freisprechung, in etwa 20 Fällen erfolgten Verurteilungen, gegen die selbstverständlich Berufung eingelegt ist. Bei einer dieser Verhandlungen in Mittelschloß kritisierte ein Richter namens Simon das einseitige Vorgehen des Gendarmen gegen die sozialdemokratischen Flugblattverteiler und meinte: "Eine Ausnahme für die Sozialdemokratie gebe es dabei nicht, denn diese sei eine gleichberechtigte politische Partei wie Freisinnige und Konserverpartei." Daraufhin faßte der Gendarm Paul einen Bericht über diese Verhandlung ab und sandte ihn an den Landrat. Dieser mochte für die Weiterbeförderung des Berichtes besorgt gewesen sein, denn das Justizministerium entzog den Hessejor seiner richterlichen Funktionen und verfügte, daß Herr Simon niemals wieder eine besoldete Richterstelle erhalten dürfe", d. h. weil der Richter nach dem Staatsgrundgesetz gehandelt hatte, daß in Preußen alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind. Der Herr Gendarm wird zweifellos den verdienten Lohn für seine Berichterstattung ernten.

In Magdeburg haben 56 Mitglieder der Tapezierer- und Dekorateur-Zwangsgewinnung den Antrag auf Auflösung der Innung gestellt.

Ein netter "Rechts"anwalt. Das Schöffengericht in Aachen verurteilte den früheren Rechtsanwält, Justizrat Dr. Lambert-Schmid, zu 30 Mk. Geldstrafe, weil er unter falschen Vorpiegelungen einen armen Tagelöhner um 3,65 Mk. betrogen hat. Von der Verhängung einer Gefängnisstrafe nahm man Abstand, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich wieder emporzuarbeiten. — Bei Arbeitern pflegt man sonst nicht so rücksichtsvoll zu sein.

Ein Verammlung englischer Gewerkschaftler in Birmingham am 23. Oktober trat für die Auflösung von Arbeiterkandidaten in den Parlamenten ein, und zwar ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung der betreffenden Arbeiter.

Der Verleger von Maxim Gorkijs Werken, Skramut in Moskau, der mit seinem Vermögen einen Verlag ins Leben rief, um durch billige Ausgaben von russischen Werken das Volk aufzuklären, ist auf fünf Jahre nach Sibirien verbannt worden.

In Rußland hat der Kriegsminister sämtlichen Offizieren die Lesüre und Verbreitung von im Auslande gedruckten russischen Blättern verboten.

An dem Auslande der Bergarbeiter in Bilbao (Spanien) sind bis jetzt 40000 Personen beteiligt. Ueber die Stadt ist der Belagerungsstand verhängt. Bei einem Zusammenstoß mit dem Militär wurde eine Frau getötet und 15 Personen verletzt, darunter 6 schwer.

Lotterie. Ein Lotteriegeschäft in Amsterdam, das sich "Internationale Vereinigungsbau" nennt, verendet seine Woge auch in Deutschland. Das betr. Geschäft ist ein Schwindelschäft, weshalb wir auch in diesem Blatte eine Warnung nicht als überflüssig betrachten.

Von den serbischen Königsörbern wird gegen ein Wiener Blatt Verleumdungsklage angehängt, weil dieses Blatt behauptet hatte, die betreffenden Offiziere wären dafür bezahlt worden. Wir haben bekanntlich von dieser Meldung ebenfalls Notiz genommen. Ja, gibt es denn für diese in Serbien häufig vorkommende Arbeit keinen Tarif, da doch in Doppelschichten "gearbeitet" wird! Fürst Michael wurde am Tage, Alexander und Draga in der Nacht ermordet.

Gingänge.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 3. X. Jahrgang. — Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf. Neben dem fesselnden Romane "Friedrich" der vielgenannten Schriftstellerin Margarete Böhme wäre noch zu nennen der Großbrotroman "Dem Wahren, Schönen, Guten" von Gebor v. Jobeltitz, weiter bietet der Aufsatz "Tiflis" ein schönes Kulturbild aus dem Kaukasus.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 37 bis 41. Preis pro Heft 10 Pf.

Gestorben.

In Breslau am 23. Oktober der Seher Karl Simsch, 21 Jahre alt.

In Magdeburg am 25. Oktober Hermann Orlemünde von da, 24 1/2 Jahre alt.

In Mainz am 21. Oktober der Seher Phil. Haas von da, 49 Jahre alt — Lungenleiden.

In Raumburg a. S. am 23. Oktober der Seher Otto Mahling aus Schlieben, 23 Jahre alt — Schwindel.

In Stuttgart am 21. Oktober der Seher August Kraft von dort, 21 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

A. S. N.: Natürlich ist eine derartige Schusterei nicht gestattet, sofern der Betreffende nicht beim Engagement sich für diese Arbeit verpflichtete und danach der Lohn bemessen wurde. — A. F. in Frankfurt a. M.: Leider für diese Nummer nicht mehr möglich zu machen. — D. B. in Hannover: Wir sind gegenseitiger Auffassung, doch dürfte diese Frage demnächst in Fuß gebracht werden. — W.-r., Berlin: 3,25 Mk. — A. N., Berlin: 3,75 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamißovlatz 5, III.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. November ein neuer Gegenseitigkeitsvertrag in Kraft tritt, in welchem für die Mitglieder der gegenseitigen Vereine teilweise neue Karenzen zum Bezüge der Unterstützung in Deutschland festgesetzt worden, bringen wir in der nachstehenden Tabelle diese Karenzen

zur Kenntnis der Herren Orts- und Bezirkskassierer sowie Reisekasseverwalter mit dem Bemerken, daß die gegenseitigen Mitglieder erst dann in den Unterstützungsbezugs treten können, wenn die in dem betreffenden Kassenzweige angegebene Karenz absolviert ist. Diese Karenzen sind:

Für die Mitglieder des Verbandes in	bei der Unterstützung an					
	Arbeitslose		Kranke ²		Squalidens	Depositionskosten
	auf der Reise	am Orte	auf der Reise	am Orte		
	eine Beitragseinstellung von mindestens Wochen in Kondition					
Belgien	28	—	26	—	—	—
Bulgarien	52	75	52	52	—	52
Dänemark	6/13 ⁴	75	13	13	—	52
Essaß-Lothringen	6/13 ⁴	75 ¹	6/13	13	200	13
Finnland	26	75	13	13	—	26
Italien	6/13 ⁴	75	26	26	—	26
Frankreich	26	75	52	52	—	—
Stalien	52	—	—	—	—	—
Kroatien (Ugram)	6/13 ⁴	75	26	26	—	26
Luxemburg	13	—	13	13	520	13
Norwegen	26	75	13	13	260	13
Oesterreich	6/13 ⁴	75	13	13	260	13
Rumänien	6/13 ⁴	104	104	104	520	52
Rußland (Riga)	6/13 ⁴	—	13	13	520	13
Schweden	26	75	13	13	—	26
Schweiz (deutsche)	6/13 ⁴	75	13	13	260	104 ⁹
— (romaniſche)	6/13 ⁴	—	—	—	—	—
Serbien	6/13 ⁴	75	26	26	—	26
Ungarn (Budapest)	6 ⁵	75 ⁵	26 ⁵	26 ⁵	520 ⁵	26
— (Preßburg)	13 ⁶	104 ⁶	52 ⁶	52 ⁶	780 ⁶	—
— (Preßburg)	6 ⁶	75 ⁶	26 ⁶	26 ⁶	520 ⁶	—
— (Preßburg)	13 ⁶	104 ⁶	52 ⁶	52 ⁶	780 ⁶	—

Bemerkungen. ¹ Davon müssen mindestens 26 Wochenbeiträge in Deutschland bezahlt sein. ² Die auf der Reise Erkrankten erhalten nur Bezeichnung im Krankenhause bis zur Dauer eines Jahres. Das Recht auf die Krankenunterstützung am Orte erlangen die Mitglieder mit dem Austritte aus der Kondition. ³ Davon müssen mindestens 52 Wochenbeiträge unmittelbar vor Eintritt der Invalidität in Deutschland bezahlt sein. ⁴ Mit 6 Beiträgen sind Reiseunterstützung berechtigt. ⁵ Für innerhalb 4 Wochen nach dem Austritte der Erkrankten. ⁶ Für später Erkrankten. ⁷ Nach Bezahlung eines Wochenbeitrages (i. d. Beifügung b § 1 W. G.). ⁸ Der Vorstand des Typographenverbandes der romanischen Schweiz nimmt zurzeit betreffs der Unterstützungen eine Statutenrevision vor und kann daher ein neuer Gegenseitigkeitsvertrag erst später abgeschlossen werden. ⁹ Bis dahin bleiben die bisherigen Karenzen bestehen. ¹⁰ Davon müssen mindestens 52 Wochenbeiträge unmittelbar vorher in Deutschland bezahlt sein.

Ferner geben wir den Herren Verbandsfunktionären bekannt, daß vom 1. November ab alle in Deutschland reisenden gegenseitigen Mitglieder (mit Ausnahme der Mitglieder des Essaß-Lothringischen Verbandes, bei denen das bisherige Verhältnis bestehen bleibt) nur grüne Reiselegitimationen zu erhalten haben. Die weiße Reiselegitimation (mit pro Tag 1,25 Mk. Unterstützung) ist den gegenseitigen Mitgliedern erst dann auszuhandigen, wenn dieselben von den insgesamt geforderten 75 Wochenbeiträgen in Kondition mindestens 26 Beiträge in Deutschland geleistet haben.

Zur Orientierung für die Herren Verwalter und reisenden Kollegen sei noch mitgeteilt, daß die Gegenseitigkeit mit dem Holländischen Buchdruckerverbande (Allgemein-Niederländisch Typografenbund in Amsterdam) aufgehoben worden ist sowie daß der Schwedische Verband vom 1. November ab bis zur Regelung seiner Tarifverhältnisse die Auszahlung von Biatikum an gegenseitige Mitglieder sistiert hat.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Württemberg. Der Drucker Artur Birlich aus Straßburg i. E. wird hiermit aufgefordert, spätestens bis zum 14. November sein Quittungsbuch beim Verwalter R. Krue in Stuttgart, Jakobstraße 16, p., einzulösen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Bezirk Bielefeld. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 22. November in Bielefeld statt. Etwaige Anträge sind bis zum 15. November beim Vorsitzenden Otto Mirrow, Hermannstr. 61, einzureichen. Alles Nähere geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Frankfurt a. M. Alle Briefe und sonstige Sendungen sind bis auf weiteres an Heinrich Klinkel, Haidestraße 78, II, zu richten.

Bezirk Hagen. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung wird am 22. November in Asten abgehalten. Anträge hierzu werden bis zum 11. November an den Vorsitzenden erbeten. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Hanau. Die nächste Bezirksversammlung findet am 8. November in Pfaffenburg im Gasthause zum Stift (Kollege Scheider) statt. Anträge sind bis zum 4. November an den Vorsitzenden Moriz, Bruchköbelerlandstraße 8, einzusenden.

Bezirk Koburg. Die diesjährige Herbst-Bezirksversammlung findet Sonntag den 22. November in Gildburgshausen statt. Anträge hierzu sind bis zum 15. November an den Bezirksvorsitzenden zu stellen. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Kottbus. Die nächste (außerordentliche) Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. November in Kottbus statt. Anträge sind bis zum 7. November einzureichen. — Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Bezirk Neu-Huppin. Die Seher Albert Gilch, zuletzt in Dranienburg, und Oskar Lipfert, zuletzt in Neu-Huppin in Kondition, beide mit Pässen abgereist, werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen innerhalb acht Tagen nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Dortmund. Der Seher Emil Endter, früher in Lütgendortmund, dann in Bochum konditionierend, wird erjucht, umgebend seine Adresse an H. Becker, Kieselstr. 5, gelangen zu lassen.

Magdeburg. Infolge Berufung des Kollegen Krahl in die Redaktion des Corr. hat bis zur Neuwahl der Tarifkommission der Kollege Karl Gehrt die Leitung der Geschäfte übernommen. Alle auf dem tariflichen Gebiete vorkommenden Angelegenheiten sind diesem sofort zu unterbreiten (Adresse: Cracau, Bez. Magdeburg).

Neuwied a. Rh. Von hier abgereiste Kollegen, welche noch im Besitze von Büchern der Bibliothek des hiesigen Ortsvereins sind, werden gebeten, dieselben an den Bibliothekar Oswald Fey, Mittelstraße 8, zurückzusenden.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Feuerbach der Drucker Adolf Meff, geb. in Stuttgart 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Seher Ad. Schiller, geb. in Tübingen 1882, ausgel. in Heilbronn 1900; war noch nicht Mitglied. — In Leutkirch der Drucker Rob. Dreßler, geb. in Leutkirch 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Forzheim der Seher Arno Weisbach, geb. in Cranzahl (Sachsen) 1877, ausgel. in Wolfenstein; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Drucker I. Eduard Murr, geb. in Stuttgart 1884, ausgel. das. 1902; 2. Edm. Schilling, geb. in Hopfgarten (Kreis Weimar) 1879, ausgel. in Plettenberg (Westfalen) 1898; waren noch nicht Mitglieder. — In Tübingen die Seher I. Josef Mack, geb. in Söflingen b. Ulm 1871, ausgel. in Ulm 1900; 2. Heinrich Maurer, geb. in Lustnau b. Tübingen 1884, ausgel. in Tübingen 1902; waren schon Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, b.

In Hamburg der Seher Johann Frierweiler, geb. in Pöhl 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hanau der Drucker Hans Ostheimer, geb. in Pfaffenburg, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — A. Rautenberg, Vorstadt 5.

In München der Seher I. Max Holbenried, geb. in Sonthofen 1883, ausgel. in Immenstadt 1901; 2. der Galvanoplastiker Friedr. Willy Raumann, geb. in Proßheide 1885, ausgel. in Leipzig 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Würzburg der Seher Edmund Daubhauer, geb. in Arnstadt 1878, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — L. Zoeltich in München, Auenstraße 22, I, r.

In Pinneberg der Seher Reinhold Kurth, geb. in Schwerin i. M. 1894, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Wittenberge a. E. der Seher Ludwig Fraack, geb. in Hamburg 1885, ausgel. in Fohstet 1903; 2. der Schweizerdegen Fritz Frömming, geb. in Fülehe

1884, ausgel. in Stargard i. Pomm. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Rud. Bogler in Neu-Huppin, Klosterstraße 23.

In Zwickau die Maschinenseher I. Paul William Firsch, geb. in Zwickau 1875, ausgel. das. 1893; 2. Eugen Jenner, geb. in Zwickau 1877, ausgel. das. 1895; waren noch nicht Mitglieder. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Hauptverwaltung. Unter Bezugnahme auf die an anderer Stelle veröffentlichte Bekanntmachung des Bundesvorstandes erjuchen wir die Herren Reisekassierwaller, den nach dem 1. November auf der Zahlstelle mit weißer Reiselegitimation zureisenden gegenfeitigen Mitgliedern diese weiße Legitimation abzunehmen und dafür grüne Legitimation auszustellen. Nur in dem Falle, daß das betreffende gegenfeitige Mitglied bereits **26 Wochenbeiträge in Deutschland geleistet hat**, ist demselben die weiße Reiselegitimation zu belassen, zur Orientierung für die Hauptverwaltung aber auf der ersten Legitimation zu bemerken: „Inhaber hat ... Beiträge in Deutschland geleistet.“ — Um eine umständliche Berechnung zu vermeiden, wollen die Herren Kassierwaller den nach dem 1. November mit einer weißen Legitimation zureisenden gegenfeitigen Mitgliedern die für die letzte machte Tour fälligen Tage noch mit 1,25 Mk. bezahlen, auch wenn ein Teil dieser Tage in den Monat November hineinfällt. — Weiter bitten wir die Herren Kassierwaller zu beachten, daß die wieder eingetretenen gegenfeitigen Mitglieder — bei den Ungarn die nicht innerhalb vier Wochen nach dem Auslernen, sondern erst später Beigetretene — und die Mitglieder des Rußlandvereins die Reiseunterstützung erst erhalten, wenn sie **13 Wochenbeiträge** entrichtet haben; ebenso haben eine höhere Karez (von **26 Wochen**) die in Deutschland reisenden Mitglieder der Vereine von Belgien, Finnland, Frankreich, Norwegen, Schweden und (von **52 Wochen**) die Mitglieder des Bulgariens und des Italienischen Vereins. Ist die hier angegebene Beitragsanzahl nicht geleistet, so haben die Mitglieder dieser Vereine auch kein Anrecht auf Reiseunterstützung.

Altzidenzdruckerei
(Plätze Berlins) für 15000 Mk. veräußert. Werte Offerten nur von Selbstkäufern unter Existenz 42 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gebrauchte Bostonpressen
oder andere Maschinen, auch ganze Druckereien, kauft stets [899]
Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.

Bostonpresse (Ottav), 10 Schriften, nur 175 Mk. Werte Off. unter Nr. 992 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Honorar [900]
erhält jeder für den erfolgreichen Nachweis von Gelegenheiten über An- u. Verkauf von Maschinen jeder Art, Druckereien usw. Man wende sich an **Otto Heise & Ko., Leipzig-Eutritzsch.**

Zuverlässiger Korrektor
der mit der Feder bewandert ist, sich also auch schriftlich bewähren kann, erjucht die Werte Offerten und Niederzulegen unter Nr. 89 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Altzidenzseher
erste Kraft, der Befähigt ist in seiner freien Zeit Unterricht in einer Fachschule zu übernehmen, der also repräsentationsfähig sein muß, erjucht die Werte Offerten und Niederzulegen unter Nr. 84 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Linotype-Seher
mit hoher Leistung und genauester Kenntnis des Mechanismus gegen hohen Lohn in anspruchsvollen, durchaus dauernde Position gesucht. Werte Offerten unter Z. 2. 45 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Leipzig. Auf der Höhe der Zeit steht, im Entw. Sag u. Zornpl. Schn. sowie im Korrekturw. Raff. usw. seit Jahren bewährter I. Altzidenzseher mit guter Schulbildung, sucht Stell. als solcher oder als Korrektor in erstem Range ev. auch als Leiter guter Druckerei, wo Gelegenl. zu spät. Beziel. geboten. Werte Zirkulare unter „Last not least 30“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sungler, tüchtiger Maschinenmeister
durchaus tüchtig und erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, mit allen Motoren vertraut in die dauernde Kondition. Gute Referenzen stehen zu Diensten. Werte Offerten erbeten an **Edmann Spiewach, Rattow witz (D.-S.), Viktoriastraße 4.** [120]

Tüchtiger Schriftseher
sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an **A. Siegel, Arnstadt (Thür.), Marktstr. 12.**

Privat-Stizier-Kursus.
Beginn des neuen Kursus am 6. November er. Fortsetzung des Unterrichtes für die Teilnehmer am 1. Kursus am 5. November. Anmeldungen umgehend an **E. Hellig, Leipzig-M., Gichoriusstr. 8, I, erb.** [44]

Tüchtiger Schriftseher
sucht sofort Stellung ev. Geschäftebetätigung mit etwa 1200 Mk. Werte Offerten Hauptpostl. Stuttgart unter Signif. W. G. Nr. 52 erb. [28]

Sungler, tüchtiger, solider Seher und Schweizerdegen
sucht tarifmäßige u. wenn möglich dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 17 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Meine neue gesetzlich geschützte **Trockenrauch - Pfeife**

Colonla No. 200 ist die grossartigste Erfindung auf diesem Gebiete. Der untere Teil des Kopfes (Zapfen) ist 23 mm weit ausgebohrt u. mit einem Sieb versehen. Im Rohre befindet sich ein Bürstchen zum Auffangen des Nikotins und ein Aluminium-Spichelröhrchen. Die Pfeife schmeckt daher stets kühl bleibt fast trocken und kann nie übel riechen. Verstopfung ausgeschlossen. Kopf und Abzug allerfeinstes Bruyereholz echtes Weichelrohr, Ia. Kernspitze. Alle Teile ausserst weitgehört. Die Pfeife wird wegen ihrer hübschen Form und hervorragenden Güte sehr gelobt und

viel nachbestellt. Länge 29 cm Preis M. 2,80. Genau dieselbe Pfeife aber m. hochfein geschnittenem Kopf, dreieckig, Zapfen M. 3.—, Porto extra. Bei drei Pfeifen portofrei. Versand nur gegen Nachnahme, oder Vor-einsendung Katalog über alle Rauchwaren, Uhren, Ketten, Taschenmesser, Rasirmesser Portemonnaies u. s. w. gratis u. frko. Westdeutsches Versandhaus **Rudolf Aretz, Köln a. Rh. No. 133, Rosenstrasse 45.**



Lochtype
höchst praktisch und einfach. Wird mit eingesetzt in Satz. Lochmaschine nicht mehr nötig. Geld u. Zeit erspart. Viele froh. Anerkennungen. **L. Germann, Leipzig, Märtelstrasse 5.** [2,00]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren in Preis von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Vor kurzem erschien in neuer Auflage: **Humoristische Buchdrucker-Postkarten**
Bunddruck mit Versen. 2 Serien à 6 Stück à Serie 50 Pf. — Porto 5 Pf.
Hermann Sachse, Halle a. S., Ludwig Wuchererstr. 57. [87]



Berliner Buchgewerbesaal
Friedrichstrasse 231
vom 11. September ab täglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr Mittags mit Bibliothekbenutzung. Die Berliner Sympotantische Gesellschaft hat vom 1. u. 9. ab jeden zweiten Dienstag dort abends 9 Uhr ihre Sitzungen ab und dabei alle Granthier zum Beitritte ein. Auch Gasse sind willkommen. [882]

Graphischer Anzeiger Halle a. S.
Zusendung gratis-franco.
Enthalte stets Neuheiten in Farben-Wappen u. technischen Artikeln. — Fach-Literatur.

Mein Freunden und Gönnern unsern besten Dank für die Teilnahme an der Besichtigung meines Gedächtnisses **Samstag den 8. November pünktlich 9 1/2 Uhr vormittags** auf dem Nikolai-Kirchhofe in Berlin, **Brenzlauer Allee 7, Rattindorf.** — Nachher veranlassen sich die Teilnehmer zu einem Gedächtnisessen in der **Brauerei Pfefferberg, Halle links.** Die Beauftragten. [40]

Leipzig.
Lieboldtsche Begräbnis-Kasse
für Buchdrucker und deren Ehefrauen.
Sonntag den 15. November 1903, vormittags 10 1/2 Uhr, im Battenberg-Gasthause, obere Räume, Eingang durch das Restaurant.

Ordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers über die abgelaufene fünfjährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Entscheidung eingehender Anträge.
Nach § 15 des Statuts sind von Mitgliedern zu stellende Anträge mindestens 10 Tage vor der Generalversammlung, also spätestens bis 5. November, abends, schriftlich beim Vorstande einzureichen.
Als Legitimation dient beim Eintritte in das Versammlungsort das Mitgliedsbuch. **Der Vorstand.** [31]

Weimar. Heute, Sonnabend, den 31. Oktober, 1/9 Uhr. **Der Vorstand.** [30]

Korrektor Huhn
früher in Erfurt tätig, wird gebeten, seine Adresse unter Nr. 32 an die Geschäftsst. d. Bl. gelangen zu lassen.

Für die freundlichen Wünsche anlässlich meiner 25-jährigen Jubelzeit zum Verbanne lache ich allen herzlichsten Dank! [88]
Max Giesek, Berlin.

„Zum Gutenberg“, Dresden
Gärtnergasse 8.
Jeden Sonntag gemittl. Unterhaltung. Um zahlreichen Besuch bitten **Max Meyer.**

Verspätet!
Am 8. Oktober verschied nach längerem Leiden im 43. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Max Lorke.**
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Berlin, im Oktober 1903. [41]
Die Kollegen der Berliner N. Nachrichten.

Am 23. Oktober starb plötzlich unser wertiges Mitglied, der Setzer **Karl Simsch**
im Alter von 21 Jahren.
Sein Andenken hält in Ehren [88]
Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein.

Am 26. Oktober verstarb hier nach langem schweren Leiden unser werter Kollege **Herm. Orlemünde**
aus Magdeburg
im Alter von 24 1/2 Jahren. Wir werden ihm dauernd ein gutes Andenken bewahren.
Ortsverein Magdeburg (V. d. D. B.). [86]

Für die Monate **November und Dezember**
nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wollen man sich für den Corr. bestimmen Entscheidungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Konrad Eichler** adressieren.